

Inklusive Kommunikation für multilinguale Gruppen

„Joining“-Übung „Landscape of Moods“

Hintergrund

Die Bildungslandschaft in Deutschland steht im Zuge der Einwanderung¹ vor Herausforderungen, die Fragen nach pädagogischen Methoden aufwerfen, wie für ein *Miteinander* heterogener Sprachgruppen Lernräume gestaltet werden können.

Orientiert an der multikulturellen systemischen Praxis² geht es in dieser Übung in erster Linie um das Schaffen einer „affektiven Einstimmung“³, das für ein gelingendes Miteinander in der Gruppe entscheidend ist. Gerade bei der pädagogischen Arbeit mit Personen verschiedener kultureller Hintergründe rückt das „Joining“⁴, das „Anschließen“ an die einzelnen Gruppenmitglieder in den Vordergrund, da bei sprachlichen Barrieren mitunter der doch wichtige Small-Talk wie Fragen nach dem Befinden eher Außen vor bleiben. Gerade für Pädagog_innen ist es wichtig, über den Gemütszustand der Teilnehmenden im Bilde zu sein. Hierfür sind Methoden gefragt, die gegenseitiges Kennenlernen und Wertschätzung trotz heterogener Sprachhintergründe fördern.

Zudem folgt das Übungskonzept Grundprinzipien der systemisch-konstruktivistischen Pädagogik⁵, so dass Lernende selbst Akteur_innen auftreten. Die Übung bietet zudem Beobachterperspektiven an, die Unstimmigkeiten in der Selbst- und Fremdwahrnehmung sichtbar machen. Hierdurch wird das Bewusstsein, dass wir als Beobachtende auch stets Konstrukteur_innen des Gegenübers sind, gefördert.

Zielsetzung:

Sind in pädagogischen Lerngruppen keine einheitlichen Sprachniveaus gegeben, können diese durch visuell unterstützte „Joining-Übungen“ überbrückt werden. Selbst bei sprachlich homogenen Gruppen eignet sich diese Methode, da sie neben der teils einschränkend wirkenden Sprache künstlerische Methoden anbietet, die weitere Ausdrucksformen anbietet. Die Übung bietet eine mögliche Antwort auf die Frage:

- Wie geht es den Teilnehmenden?
- Wie erfahre ich wie es meinen Teilnehmenden geht, wenn ich sprachlich nicht mit ihnen kommunizieren kann?
- Stimmt mein innerer Eindruck von dem, wie sich eine Person fühlt?

Die Methode eignet sich für Gruppen und kann sowohl nebenbei als rein visueller unbesprochener Einstieg oder auch mit einer längeren Auswertungsrunde genutzt werden.

¹ Nicht erst seit der sogenannten „Flüchtlingskrise“, die ohnehin eher „Krise der internationalen Gerechtigkeit“ genannt werden sollte.

² Vgl. von Schlippe, Arist/ El Hachimi, Mohammed/ Jürgens, Gesa (2004): Multikulturelle systemische Praxis: Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision, Heidelberg.

³ Vgl. von Schlippe/Hachimi/Jürgens 2004: S. 76.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Vgl. Reich, Kersten (2010): Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Einführung und Grundlagen einer interaktionistisch-konstruktivistischen Pädagogik. Weinheim.

Vorbereitung:

- **Poster mit Landschaft:**
Auf einem Flipchartpapier oder einem großen Poster wird eine Landschaft umrissen mit: Berg mit Tunnel im Vordergrund, See, Weg, Baum, Berge am Horizont, Sonne bzw. Mond (Ohne Strahlen); Allgemein gilt, je gröber und ohne Details die Zeichnung ist, desto weiter können Zeichnungen gedeutet werden! (siehe unten)
- **Figuren:** Von jeder Figur sollten entsprechend der Gruppenteilnehmeranzahl Exemplare ausgedruckt und ausgeschnitten werden.
- **Kreppband:** Dies kann im Kreis gewickelt die Figuren am Poster befestigen.

Ablauf

Schritt1: Die Teilnehmenden werden dazu eingeladen eine Figur auszuwählen und in der Landschaft zu positionieren. Optional können Stifte, Schere und Papier die Gestaltungsfreiheit erweitern. Dies gelingt auch mit sprachlich heterogenen Gruppen, selbst die Aufgabe kann nonverbal leicht vermittelt werden, denn hier entscheidet letztlich die Selbststeuerung über die Auswahl der Figuren, welche hier kennengelernt werden will.

Schritt 2: Wenn alle eine Figur aufgeklebt haben, wird das Bild zunächst der Gruppe präsentiert. Um die Interaktionen in der Gruppe zu fördern, wird nun die Frage gestellt: „Wen überrascht etwas und hat eine Frage, welche Person das ist?“ Selbst dies kann nonverbal kommuniziert werden, mit dem Zeigen auf Personen und die Figuren auf der Landschaft. Ist ein entsprechendes Sprachniveau gegeben, kann die Person auf gestellte Fragen antworten, wie etwa:

- „Wie ist das da an dem Baum?“

In den Vordergrund sollten Verwirrungen gestellt werden, mit scheinbar eindeutigen Sinnzuschreibungen, zum Beispiel: „Wie fühlst Du Dich vor dem Tunnel?“ „Gut.“ „Achso, ich dachte der Tunnel wäre etwas Negatives“.

Tipp:

Körpersprache geschieht nicht immer bewusst und ist nicht immer eindeutig von außen zu deuten. Daher gilt: Die Selbstauskunft hat hier das letzte Wort – selbst wenn andere sagen „Was Du fühlst Dich nicht schlecht, sondern tanzt auf dem Baum? Das sehe ich Dir gar nicht an!“, sollte hier deutlich der individuelle Raum der Selbstwahrnehmung gegenüber der Fremdwahrnehmung gestärkt werden. Personen bleiben selbst für sich die Fachpersonen. Zum Beispiel können Personen mit schweren Beinen, dennoch innerlich tanzen, was hier zum Ausdruck kommen kann.

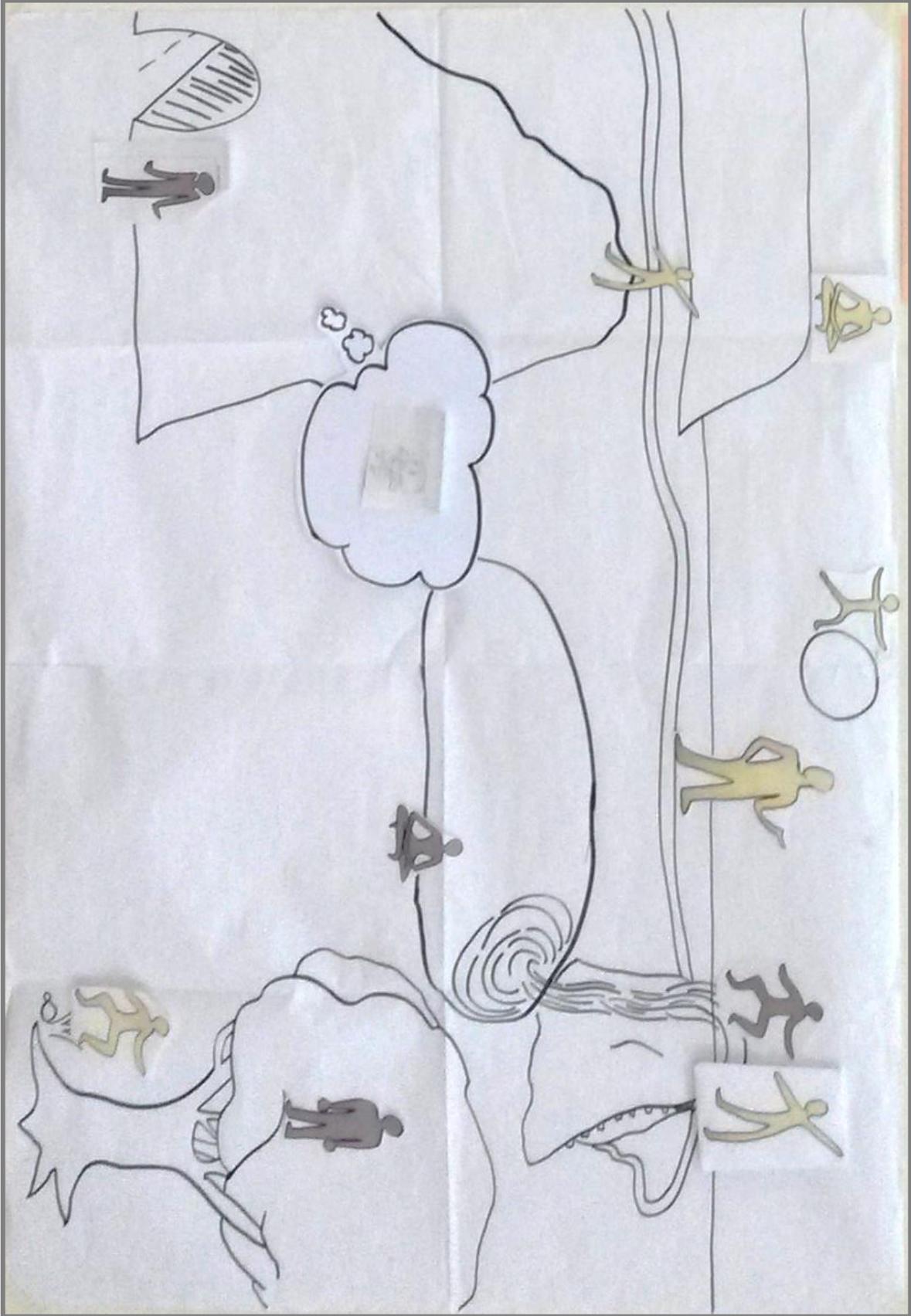
Auch wenn die Figuren in interkulturellen Teams besprochen und scheinbar eindeutig nach Emotionen sortiert wurden, wird hier keine starre Zuordnung zu den Figuren empfohlen. Wichtig bleibt hier die Phantasie und Deutungskraft der einzelnen Person.

Selbst wenn diese Fragen auf Grund unterschiedlicher Sprachkenntnisse nicht alle verbalisiert werden können, kommen sie durch diese Übung zum Ausdruck, wodurch bereits Selbstreflexion über die Wahrnehmung Anderer, wie auch die eigene Positionierung in Gruppen gefördert werden.

Anhang:

- Landschaftsposter
- Stimmungsfiguren

Stimmungslandschaft



Landscape of Moods: Beispiel für ein Poster

Stimmungsfiguren

